

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Philosophische Fakultät

Germanistisches Seminar

Erweiterungsseminar: Interpretationskonflikte am Beispiel von Johann Wolfgang von

Goethes *Die Leiden des jungen Werthers*

Dozent: Prof. Dr. Tepe

Sommersemester 2011

**Anwendung der Analysemethode der kognitiven
Hermeneutik auf den Sekundärtext “Woran leidet
Werther? Zum Zwiespalt zwischen idealistischer
Schwärmerei und sinnlichem Begehren“ von Günter
Sasse**

Von Katharina Molcan

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Anwendung der Analysemethode der kognitiven Hermeneutik auf den Sekundärtext “Woran leidet Werther? Zum Zwiespalt zwischen idealistischer Schwärmerei und sinnlichem Begehren“ von Günter Sasse	3
2.1. Zusammenfassung des Sekundärtextes	3
2.2. Kritische Analyse des Sekundärtextes aus Sicht der kognitiven Hermeneutik	6
3. Fazit	13
4. Literaturverzeichnis	14

1. Einleitung

In dieser Hausarbeit wird auf Basis der kognitiven Hermeneutik die zugehörige Methode des Umgangs mit Interpretationstexten der Fachliteratur aufgeführt. Mittels einer ausführlichen und konkreten Anwendung der Analyseverfahren auf den Sekundärtext „Woran leidet Werther? Zum Zwiespalt zwischen idealistischer Schwärmerei und sinnlichem Begehren“ von Günter Sasse zu Johann Wolfgang von Goethes *Die Leiden des jungen Werthers* wird der kognitive, auf Erkenntnisgewinn ausgerichtete, Textzugang als empirische Wissenschaft hergestellt. Der jeweilige Deutungsansatz des Sekundärtextes wird konstruiert und nach den Kriterien der kognitiven Hermeneutik kritisch geprüft. Dabei sollen mögliche verdeckte (projektiv-aneignende) Deutungen, die als Bestätigungsinstanz für die Weltanschauungen des Interpreten dienen und nicht-wissenschaftlich sind, aufgedeckt werden.

2. Anwendung der Analyseverfahren der kognitiven Hermeneutik auf den Sekundärtext „Woran leidet Werther? Zum Zwiespalt zwischen idealistischer Schwärmerei und sinnlichem Begehren“ von Günter Sasse

2.1. Zusammenfassung des Sekundärtextes

Günter Sasses Interpretation des *Werthers* beginnt mit Goethes eigenen Kommentaren zu seinem Werk, die er in Briefen Freunden und Kollegen mitgeteilt hat. Aus „Gründen des Selbstschutzes“¹ habe sich Goethe geweigert, sich später näher mit dem Werk auseinanderzusetzen. Auch fürchtete er den krankhaft-pathologischen Zustand, aus dem der *Werther* hervorgegangen sei.²

Daraufhin präsentiert Sasse eine Aufzählung von zehn Interpretationen von Literaturwissenschaftlern, die den Text aus den verschiedensten Perspektiven betrachtet haben, um Werthers Leiden zu erklären. Schließlich beginnt Sasse damit, dass er trotz mehrfacher Vorbehalte anderer Geisteswissenschaftler „den *Werther* als Liebesroman [zu] lesen“³ beabsichtigt. Interessanterweise führt er eine fiktive „von Goethe nachgeschobene[] Vorgeschichte Werthers“⁴ auf, die Goethe mehr als zwanzig Jahre nach Veröffentlichung der ersten Fassung im Jahr 1796 geschrieben hat und die 1808 als *Briefe aus der Schweiz. Erste Abteilung* veröffentlicht wurde. In diesen Briefen bekennt

¹ Sasse, Günter: Woran leidet Werther? Zum Zwiespalt zwischen idealistischer Schwärmerei und sinnlichem Begehren. In: Goethe-Jahrbuch. Band 116 (1999). S. 245.

² Vgl. ebd. S. 245.

³ Ebd. S. 246.

⁴ Ebd. S. 247.

Werther sein „erotische[s] Begehren nach dem weiblichen Körper“⁵, als er eine Prostituierte dafür bezahlt, sich vor seinen Augen auszuziehen, die ihn schließlich zum Beischlaf auffordert. Werther beteuert, die Fassung behalten zu haben, jedoch steht „gegen die äußere Gefäßtheit [...] der Aufruhr des Inneren.“⁶ Sasse fasst zusammen: „Die Sexualität scheint Werthers wunder Punkt zu sein“⁷, den Sasse mit „seiner [Werthers] Angst vor dem Selbstverlust“⁸ verbindet, sowie mit Werthers Anlage zu einer „latenten Todessehnsucht.“⁹

Die Flucht scheint nach Sasse ein prägendes Verhaltensmuster Werthers zu sein. Zu Beginn flieht der Protagonist vor einer jungen Frau namens Leonore, die ihm zu dringlich geworden ist; danach flieht er vor seiner Liebe, die er für Lotte empfindet und schließlich flieht er aus dem Leben.¹⁰ Sasse deutet diese Verhaltensweisen als Werthers „prekäres Verhältnis zur Sexualität.“¹¹ Werther sucht nach einer platonischen Seelenverwandten, weil bei einer solchen Konstellation „Sexualität nicht ins Spiel“¹² kommt. Darin zeigt sich sein Unvermögen „Seelenliebe und Sinnenliebe [...] integral miteinander verbinden zu können.“¹³ Lotte, die sowohl jung als auch zurückhaltend ist, macht Werther darauf aufmerksam, dass sie „so gut als verlobt“¹⁴ ist. Werther jedoch reagiert nicht schnell genug auf diesen, nach Sasse, „keineswegs völlig aussichtslos[en]“¹⁵ Tatbestand. Sasses Meinung zufolge „bleibt Werthers Liebe zu Lotte nicht deshalb unerfüllt, weil ihr sittliche, soziale [...] oder andere äußere Hindernisse im Weg stehen“¹⁶, sondern aufgrund der folgenden Tatsache: „[A]uf Erfüllung ist Werther gar nicht aus.“¹⁷ Werther sucht die Idealisierung der Liebe, die mit einer Nichterfüllung derselben zusammenhängt.

Sasse stellt eine Liste von vier Fragen auf, die er in seiner Interpretation beantworten möchte:

- 1) Was sind die Gründe für Werthers Liebesidealismus,
- 2) wie wirkt sich dieser im Hinblick auf Lotte aus,

⁵ Sasse: S. 248.

⁶ Ebd. S. 248.

⁷ Ebd. S. 249.

⁸ Ebd. S. 249.

⁹ Ebd. S. 249.

¹⁰ Vgl. ebd. S. 249.

¹¹ Ebd. S. 249.

¹² Ebd. S. 250.

¹³ Ebd. S. 250.

¹⁴ Ebd. S. 250.

¹⁵ Ebd. S. 250.

¹⁶ Ebd. S. 250.

¹⁷ Ebd. S. 250.

- 3) welche Rolle spielt dabei die abgewiesene Sexualität und
- 4) wie kommt es zum Schluß zur tödlichen Konsequenz?¹⁸

Sasse macht das Innenleben Werthers verantwortlich für dessen sexuellen Verzicht und nicht die Tatsache, dass Lotte mit einem anderen Mann verlobt ist. Die Schwelle zwischen Innen- und Außenleben ist zu groß, als dass Werther sie überschreiten könnte. Werther sucht nach Selbstbestätigung und Anerkennung; dahinter verbergen sich seine eigene Labilität und Unsicherheit.¹⁹ Das bewirkt, dass „emphatische Aufschwünge [...] immer wieder um[schlagen] in melancholische Stimmungen.“²⁰

Die Liebe zu Lotte fungiert als Ersatz für seine Unzulänglichkeit, dazu erhebt er sie „in die Sphäre einer Idealität“²¹ und „ihre Projektion ins Überirdische [steigert] [...] seine Liebe ins Grandiose [...]“²² Die Heiligsprechung und die Entsagung der körperlichen Liebe halten Werthers Selbstwertgefühl aufrecht; die Liebe darf nicht Wirklichkeit werden. Werther liebt Lotte als reines und projektives Ideal; was er für sie empfindet, ist „ein Begehren, das von Sexualität nichts wissen darf.“²³ Der Protagonist ist selbst unglücklich, deswegen überträgt er auf Lotte als brotschneidende „Jungfrau und Mutter zugleich“²⁴ was er selbst nicht zu sein schafft – ein Ideal. Lotte und Werther sind Gegenpole und die Liebe, wie Werther sie empfindet, ist in die reale Welt nicht übertragbar. Werthers Narzissmus und sein Ungenügen an sich selbst speist die Idealisierung Lottes, da sie ihn vom Zwang der körperlichen Verwirklichung der Liebe entlastet.²⁵ Jedoch erkennt der Protagonist, dass „er sein sexuelles Verlangen kaum noch zu beherrschen vermag.“²⁶ Er scheitert an der Aufgabe, gleichzeitig seine körperlichen Triebe und seine Moral in Einklang zu bringen und zu integrieren. Dies zeigt sich in dem „un-aufhebbare[n] Dilemma zwischen Sittlichkeit und Sinnlichkeit“²⁷, in dem sich Werther befindet und aus dem sich zu befreien er nicht imstande ist. In einem erotischen Traum wird Werthers Wunsch nach sexueller Liebe zu Lotte deutlich, jedoch führt ihn die Entsagung des Wunsches in eine schwere Identitätskrise, die sein Selbstbild zu zerstören droht.²⁸ Werther weiß, dass er seinen Trieben, die immer stärker werden, nicht nachge-

¹⁸ Sasse: S. 251.

¹⁹ Vgl. ebd. S. 251.

²⁰ Ebd. S. 251.

²¹ Ebd. S. 251.

²² Ebd. S. 251.

²³ Ebd. S. 252.

²⁴ Ebd. S. 252.

²⁵ Vgl. ebd. S. 252 f.

²⁶ Ebd. S. 253.

²⁷ Ebd. S. 254.

²⁸ Vgl. ebd. S. 254.

ben darf. Er versucht seine sexuellen Bedürfnisse damit zu kompensieren, dass er oft lange Zeit in der wilden Natur verbringt, wo er nachts auf einem Baum verweilt oder sich beim Durcharbeiten neuer Pfade verletzt, was als mönchsartige Selbstgeißelungen gesehen werden kann.²⁹ Ist er jedoch erschöpft, lassen ihn auch seine Triebe in Ruhe. Die „zum unerreichbaren Idol stilisierte [Lotte] [...], wird vom erotischen Begehren nach der realen Person bedroht.“³⁰

Als einzige Lösung sieht Werther den Tod: „Sein Körper hat sich so stark zu Wort gemeldet, daß die Sexualität nur noch um den Preis des Körpers negiert werden kann.“³¹ Der Grund dafür ist „seine Unfähigkeit, körperliches Begehren mit seinem ideellen Liebeskonzept zu verbinden.“³² Er glaubt fest an eine „ins Jenseits verlagerte Vereinigungsphantasie.“³³ Werther wird bedrängt von seiner inneren Leidenschaft. „Erst im Jenseits hat es [das Begehren] den Ort seiner geistigen Erfüllung, denn hier entfallen die Schranken des Körpers und die an ihn gebundene Sinnlichkeit.“³⁴ Werthers Seele erfährt eine tiefe Verletzung, denn er zerbricht an der Spaltung zwischen schwärmerischem Idealismus und sexuellen, sinnlichen Wünschen. Der Preis, den er wegen der Verdrängung seiner Triebe zahlt, ist der seines Körpers.³⁵

2.2. Kritische Analyse des Sekundärtextes aus Sicht der kognitiven Hermeneutik

Die Leiden des jungen Werthers ist nach Günter Sasse, entgegen vieler Meinungen, angelegt als Liebesgeschichte. Dabei blendet er völlig aus, dass es nicht nur Werthers Innenleben ist, das ihn zu Verzicht und zur Entsagung der Erfüllung sexueller Wünsche drängt, sondern auch die Tatsache, dass Lotte schon verlobt ist. Es mag sein, dass die Geliebte zu Beginn der Bekanntschaft nur „so gut als verlobt“³⁶ ist, jedoch ist anzuerkennen, dass es in der damaligen Zeit nicht einfach gewesen sein dürfte, den Fast-Verlobten gegen einen neuen Werber auszutauschen. Damit ist klarzustellen, dass die für Werther verbliebenen Möglichkeiten beschränkt gewesen sein mussten.

²⁹ Vgl. Sasse: S. 255.

³⁰ Ebd. S. 255.

³¹ Ebd. S. 256.

³² Ebd. S. 256.

³³ Ebd. S. 256.

³⁴ Ebd. S. 257.

³⁵ Vgl. ebd. S. 257 f.

³⁶ Ebd. S. 250. (Siehe auch: Goethe, Johann Wolfgang von: *Die Leiden des jungen Werthers*. Paralleldruck der beiden Fassungen. Reclam, Stuttgart 1999. S. 48.)

Interessanterweise hat Sasse alle Frauengeschichten Werthers aufgezählt und akribisch durchgearbeitet. Darunter fällt auch die Geschichte mit der Prostituierten, die gut zwanzig Jahre später als Vorgeschichte nachgeschoben wurde und nicht in der Originalfassung *Die Leiden des jungen Werthers* enthalten ist. Sasse beschäftigt sich ausführlich mit Werthers Leiden, und versucht, den Ursachen der Leiden auf den Grund zu gehen, um sie zu erklären. Dabei sind die gesellschaftlichen Schranken des ausgehenden 18. Jahrhunderts für ihn so gut wie nicht existent. Für Sasse ist vor allem das heikle, prekäre Verhältnis, das Werther zur Sexualität hat, ausschlaggebend. Werther selbst sei unfähig dazu, sich für die real gelebte Liebe zu Lotte zu entscheiden.

Die Frage, die sich einem als Leser oft stellt ist: Was wäre, wenn...? Und zwar: Was wäre, wenn Lotte sich von Albert getrennt, sich mit Werther verlobt hätte und die beiden geflüchtet wären, weil sie vielleicht gemusst hätten? Wäre Werther dann glücklich oder eben nicht? Würde er nach einer anfänglichen Verliebtheitsphase und -euphorie wieder in eine melancholische Stimmungslage verfallen oder nicht? Könnte die gelebte Liebe zu Lotte seine eigenen Unzulänglichkeiten kompensieren oder nicht? Könnte Lotte ihn heilen oder würde sie unter dieser Last zusammenbrechen? Nach Sasse gibt es diese Möglichkeiten nicht. Seiner Meinung nach war die Situation anfangs keinesfalls aussichtslos. Das Problem liege nur bei Werther, der eine körperliche reale Liebe mit seinen Idealvorstellungen nicht vereinbaren kann. Einen im Wege stehenden, zukünftigen Ehemann und festgelegte, gesellschaftliche Konventionen sieht Sasse nicht. Tatsache ist, Werther hatte keine Möglichkeit noch näher an Lotte zu kommen, sie war ja schon vergeben. Und zum Schluss, nach seinem kurzzeitigen Übergriff auf Lotte, schickt sie ihn weg, für immer.³⁷ Der Protagonist hat genommen, was er bekommen konnte, jedoch war das nicht genug.

Die Leiden des jungen Werthers ist besonders in der ersten Fassung nicht angelegt als pathologische Fallgeschichte. Obwohl viele Interpreten den Werther als psychisch kranken Narzissten sehen, wurde die Figur des Werthers nicht als solche konzipiert. Werther ist vielmehr ein überaus sensibler Mensch, dessen Unbedingtheit seines Gefühls und seines Herzens über allem stellt. Er ist ein herausragendes Individuum, das sich mit den Unzulänglichkeiten des diesseitigen Lebens nicht anfreunden kann und darauf hofft, dass im Jenseits ein erfüllteres Leben auf ihn wartet. Die Unbedingtheit seiner Liebe zu Lotte und die gleichzeitige Unmöglichkeit dieser lassen ihm letztendlich

³⁷ Vgl. Johann Wolfgang von Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers*. Paralleldruck der beiden Fassungen. Reclam, Stuttgart 1999. S. 254.

nur noch die Überzeugung einer Wiedervereinigung im Jenseits übrig, im Sinne der pietistischen Religion.

Die Liebe zu Lotte mit all ihren Hindernissen zerstört ihn und er begibt sich freiwillig in den Tod. Er gibt sein Leben auf für eine Frau, die einem anderen gehört. Anstatt den Entschluss zu fassen, Lotte und Albert für immer zu verlassen und zu sehen, was ihn im Leben erwartet, kommt er zurück und begibt sich in sein Schicksal. Er pflegt seine Liebe für Lotte, die verlobt und später verheiratet ist an einen anderen. Er kämpft nicht um sein Leben, er wehrt sich nicht dagegen, dass er immer tiefer ins Unglück stürzt, er schützt sich selbst nicht. Sein letzter Ausweg ist der Selbstmord. Für Werther kann es keine andere Frau geben, denn er liebt Lotte unbedingt und so muss er auf die Erfüllung der Liebe im Jenseits hoffen.

Werther kann nicht raus aus seiner Haut. Er kann die Diskrepanz zwischen Innenleben und Außenleben nicht überbrücken; die Wunde klafft. Sein Schicksal ist der Freitod. Die unglücklich ausgehende Liebe dürfte für viele junge Menschen ein Verderbnis gewesen sein, besonders in der Zeit der Empfindsamkeit, in der viel Wert auf das Gefühl gelegt wurde und nicht so sehr auf den Verstand.

Sasse versucht Werthers „„Krankheit zum Tode““³⁸ zu erklären. Er zieht dabei die 1796 von Goethe verfassten *Briefe aus der Schweiz* hinzu, die Goethe geschrieben hat, nachdem er sich seines Erfolgs und ebenso der negativen Auswirkungen des *Werthers*, wie etwa der darauffolgenden Selbstmorde, bewusst war. Diese *Briefe* wurden 22 Jahre nach dem Erscheinen der Erstfassung geschrieben. Der *Werther* und sein Eindruck, den er auf die Menschen in 1774 und den darauffolgenden Jahren gemacht hat, sind von den Briefen separat zu betrachten. Der Autor kann sein Überzeugungssystem, seine Weltanschauung und seine Wertüberzeugungen, in der Zwischenzeit geändert haben und er kann die *Briefe* verfasst haben als Erklärung seines Erstwerks und möglicherweise um konkret weitere Nachahmer des *Werthers* zu verhindern. Goethe kann in der Zwischenzeit als Mensch charakterlich gereift sein und somit auch das, was er schreibt. Die *Briefe* können dementsprechend zur Erklärung der Leiden des *Werthers* nicht hinzugezogen werden, da auch das Textkonzept und das Literaturprogramm des Autors mit seinen konkreten künstlerischen Zielen sich geändert haben können. Es muss beachtet werden, dass der Textwelt-Sinn und der Prägungs-Sinn des früheren Werks *Die Leiden des jungen Werthers* sich nicht geändert haben.

³⁸ Sasse: S. 247.

Sasse nutzt die *Briefe* als Bestätigung seiner eigenen Anschauung, dass Werthers primäres Problem eins mit der Sexualität sei. Das ist ein projektiv-aneignender Textzugang, der mit dem Text nicht konform ist. Werthers sexueller Übergriff auf Lotte zeigt, dass Werther durchaus die Realisierung seiner sexuellen Wünsche herbeisehnt.

Die Welt vergieng ihnen, er schlang seine Arme um sie her, preßte sie an seine Brust, und dekete ihre zitternde stammelnde Lippen mit wüthenden Küssen. Werther! rief sie mit erstikter Stimme sich abwendend, Werther! [...] Das ist das leztemal! Werther! Sie sehn mich nicht wieder.³⁹

Die Realisierung ist bis zu solch einem hohen Grad nicht möglich, dass die Nichterfüllung den Tod Werthers zur Folge hat. Sasse jedoch hebt hervor, dass Lotte für Werther aufgrund ihrer Verlobung „keine erotische Gefahr darstellt“⁴⁰ und ihn somit sexuell nicht bedrängen könne, was der Grund für seine Liebe für Lotte sein solle. Der Verlauf des Romans beweist das Gegenteil. Trotz ihrer Verlobung wird sie für Werther zur erotischen Gefahr.

Für Werther ist der Tod kein Tabu. Er glaubt an ein Leben nach dem Tod. Obwohl Werther nicht gläubig im streng-christlichen Sinne ist, ist er überzeugt von einem Leben im Jenseits, in dem er mit Lotte wieder vereint sein wird. Dieser Glaube ermöglicht es ihm, sich entgegen aller menschlicher, lebenserhaltender Triebe und Instinkte das Leben zu nehmen und lässt die Tat nicht als Verzweiflungstat erscheinen. Er überwindet seinen Körper und Geist und begibt sich in den Freitod mit der starken Gewissheit, dort die Erfüllung all seiner Träume erleben zu dürfen. Damit ist Werther ein Vertreter des Pietismus, des vertieften christlichen Glaubens. Die Betonung der Gefühlswelt war beim durch den Sturm und Drang beeinflussten Spät Pietismus ein Hauptmerkmal. Die Pietisten konzentrierten sich auf die Entwicklung ihres Geistes und ihrer Seele und pflegten ausgiebig ihre Gefühlskultur. Diese Glaubensrichtung hing an der Vorstellung eines Wiedersehens mit den Menschen im Jenseits. Nach dem Pietismus gibt es in dieser Welt kein erfülltes Leben, weshalb Werther die Welt verlassen will. Kreative Anlagen kommen im Diesseits nicht zur Erfüllung, weil im Jenseits das wirkliche Leben wartet und alle Anstrengungen sich im Diesseits nicht lohnen.

Sasse konzentriert sich stark auf den Bereich Werther und die Frauen. Vor allem geht es dabei um Lotte. Aber er arbeitet auch eine Frau namens Leonore heraus, die Werther bedrängt und vor der er zufälligerweise in die Arme von Lotte flieht. Es wird

³⁹ Goethe: S. 254.

⁴⁰ Sasse: S. 250.

auch eine Seelenverwandte Werthers aufgezählt, eine Jugendfreundin, mit der er eine platonische Freundschaft hatte und die aufgrund ihres höheren Alters schon verstorben war. Die wichtigste Frau jedoch hat Sasse vergessen, Werthers Mutter. Gerade dieses Verhältnis wäre interessant gewesen, näher untersucht zu werden, denn es könnte die Erklärung sein für das Verhältnis von Werther zu anderen Frauen. Die Mutter spielt eine wichtige Rolle in Werthers Leben. Zudem war die Mutter die meiste Zeit die einzige Erziehungsberechtigte, da der Vater von Werther früh verstorben ist und er mit der Mutter allein lebte. Die Mutter kann den Vater aber nicht ersetzen. Lotte schafft, was seine Mutter nicht geschafft hat. Bei der Konzentration auf Werthers Idealisierung Lottes wäre ein Erklärungsansatz zum Verhältnis der Mutter hilfreich gewesen.

Was Sasse ebenfalls ausblendet, ist Werthers Verhältnis zur Natur als Spiegel seiner Seele. Werther macht eine Entwicklung durch, vielleicht hormoneller Art, und die Natur ist ein Spiegel an dem sich diese zeigt. An der Anschauung der Natur, die Werther beschreibt, wird deutlich, wie er immer tiefer sinkt. Die Natur, die ihm zunächst als etwas Göttliches vorkommt, wird für ihn schließlich abscheulich.

Des Weiteren konzentriert sich Sasse auch nicht auf Werther und die Gesellschaft. Werther hat zu mehreren Menschen im Ort ein mehr oder weniger nahes Verhältnis, manche Ärmere und Kinder unterstützt er finanziell, zu denen er sich hingezogen fühlt und mit denen er keine Berührungängste hat. Er ist allgemein beliebt im Ort und hat ein herzliches Verhältnis zu einigen Menschen, wobei er keine Klassenunterschiede kennt. Diese Tatsache widerspricht der Idealisierung, Idolisierung und Sakralisierung Lottes nach Sasse, zu der er auf diese Art der Erhebung eine Barriere setzt. „Werthers Liebesidealismus sakralisiert Lotte [...]“⁴¹ Die anderen Menschen setzt er in Augenhöhe, Lotte jedoch nicht nach Sasse. Das passt nicht zusammen. Es mag sein, dass Werther Lotte abgöttisch liebt, jedoch nicht bis zu solch einem hohen Grad, dass er für ihre Heiligsprechung die Verwirklichung einer geliebten Liebe aufgeben würde.

Werther macht eine Entwicklung durch, aber in die negative Richtung. Sein Zustand verschlechtert sich, erst innerlich und dann wird es auch nach außen sichtbar. Ihm fehlen Distanz zu Lotte, da sie nicht zu haben ist und Struktur im Alltag. Gleichzeitig ist für ihn der Suizid kein Tabu, er glaubt an eine optimale und vollkommene Existenz in der jenseitigen Welt. Die Flucht aus der diesseitigen Welt bedeutet die Vermeidung

⁴¹ Sasse: S. 251.

einer Auseinandersetzung mit Konflikten in der diesseitigen Welt. Werther sieht es aber nicht als Flucht, sondern als Übergang ins Jenseits.

Nach Sasse liebt Werther Lotte nur, weil sie ihn „vom Realisierungszwang der Liebe befreit.“⁴² Jedoch ist Werther durchaus an einer Realisierung interessiert, weil er glaubt, dass sie ihn heilen kann. Die Realisierung ist aber nicht möglich. Gerade weil sie nicht möglich ist, leidet Werther oder verschlimmert sich sein Leiden. Nach Sasse „darf seine [Werthers] aus dem Ungenügen an sich selbst gespeiste idealistische Liebe niemals zur Realität werden“⁴³, denn „nicht die gelebte Liebe, sondern deren Sakralisierung im Zeichen der Entsagung steigert Werthers Selbstgefühl.“⁴⁴

Nach Sasse ist es Werther selbst, der sich im Weg steht: „Er muß sich verheimlichen, was er will, weil sein Körper etwas will, was seinem Liebesideal widerspricht.“⁴⁵ Es ist aber nicht das Liebesideal, das die Liebe verhindert, sondern der Verlobte Albert, den Lotte nicht beabsichtigt zu verlassen. Werther weiß, dass er seinen Trieben nicht nachgeben darf. Nicht er selbst lehnt die Sinnlichkeit ab, sondern sein Bewusstsein darüber, dass eine Erfüllung nicht möglich ist. Sasse deutet Werthers Begehren als eines, das „Sexualität abweist“⁴⁶ und welches er erst im Jenseits frei von Sinnlichkeit erfüllt haben möchte. Der Grund für Werthers Freitod sei die Bewahrung des Idealismus der Liebe.⁴⁷

Werthers Entwicklung und die dazukommenden Umstände der nicht-erwiderten Liebe zu Lotte verschlimmern seine Situation. Werther ist ein typischer Stürmer und Dränger. Er möchte keine Kompromisse machen und verlangt nach der Unbedingtheit des Gefühls und des Herzens. Werthers intensive Wahrnehmung, seine Sensibilität und die Konzentration auf sein Herz heben ihn hervor vom Durchschnittsbürger und zeigen seine Empfindsamkeit, die etwas Positives und Besonderes darstellt. Er fixiert sich stark auf seine Liebe und kann sich von Lotte nicht trennen. Lotte wurde schon auf dem Totenbett ihrer Mutter an Albert versprochen, sie erwägt an keiner Stelle Albert zu verlassen und wünscht sich das nicht ernstlich.

Bei der zweiten Fassung des *Werthers*, die 13 Jahre nach der ersten veröffentlicht wurde, wurde die Parallelgeschichte des Bauernburschen hinzugefügt. Sie fungiert als Spiegelgeschichte zu Werthers Schicksal. Durch die Parallele wird die negative Ent-

⁴² Sasse: S. 252.

⁴³ Ebd. S. 252.

⁴⁴ Ebd. S. 252.

⁴⁵ Ebd. S. 254.

⁴⁶ Ebd. S. 257.

⁴⁷ Vgl. ebd. S. 257.

wicklung angedeutet. Demnach könnte Werthers Selbstmord auch aus moralischen Gründen gedeutet werden, den er verübt, um weitere Sünden zu verhindern. Werther erscheint in schlechterem Licht, er wird als psychisch kranker Protagonist herausgearbeitet und es wird mehr preis gegeben über seine subjektive Sichtweise. In der ersten Fassung ist Werther mehr ein Kind des Sturm und Drang, das frei lebt. Die zweite Fassung grenzt sich stärker vom Sturm und Drang ab, was darauf zurückgeführt werden könnte, dass Goethe gereift ist in seinem Charakter und seiner Persönlichkeit und dementsprechend seinen Protagonisten aus der ersten Fassung aus dem Jahr 1774 kritischer betrachtet. Der Bericht des Herausgebers jedoch lässt erahnen, dass Goethe mit diesem nicht übereinstimmt. Die zweite Fassung pathologisiert Werther explizit. Diese Tatsache könnte auch damit erklärt werden, dass Goethe über die Selbstmordnachahmer bestürzt war. Möglicherweise hat er seinen Protagonisten als krankhaft dargestellt, um damit zu sagen, dass Nachahmer keine Helden sind. Auch erscheint Albert, der Verlobte Lottes, in der zweiten Fassung in besserem Licht.

Der Brief vom 12. August macht deutlich, dass der Tod für Werther kein Tabu ist. In der Unterhaltung mit Albert zeigt sich der Unterschied zwischen den beiden Sichtweisen. Albert sieht den Selbstmord als „lasterhaft“⁴⁸ und sagt: „[F]reylich ist es leichter zu sterben, als ein qualvolles Leben standhaft zu ertragen.“⁴⁹ Werther hat jedoch eine andere Meinung:

Die menschliche Natur [...] hat ihre Gränzen, sie kann Freude, Leid, Schmerzen, bis auf einen gewissen Grad ertragen, und geht zu Grunde, sobald der überstiegen ist. Hier ist also nicht die Frage, ob einer schwach oder stark ist, sondern ob er das Maas seines Leidens ausdauern kann [...].⁵⁰

Albert sieht es als feige an, wenn ein Mensch Selbstmord begeht, Werther nicht. Er sieht den Selbstmord als durchaus legitimen möglichen Ausweg und als ein Streben nach dem jenseitigen Leben, wenn das Leben in dieser Welt zu schwere Lasten für einen bereit hält. So führt Werther weiter aus: „Die Natur findet keinen Ausweg aus dem Labyrinthe der verworrenen und widersprechenden Kräfte, und der Mensch muß sterben.“⁵¹ Werther versucht seinen anstehenden Selbstmord zu begründen und zu verteidigen.

⁴⁸ Goethe: S. 94.

⁴⁹ Ebd. S. 96.

⁵⁰ Ebd. S. 98.

⁵¹ Ebd. S. 102.

Nicht wie Sasse gedeutet hat, ist die Ursache für Werthers Selbstmord seine Unfähigkeit Seelenleben und Sinnenleben miteinander zu verbinden und seine Unwille, Lotte zu desidealisieren, sondern seine Leiden liegen viel tiefer in seinem inneren Selbst und legen eine fruchtbare Basis für Weltanschauungen, die das endlose Leben im Nirwana befürworten. Für Werther ist einem Freitod keine sittliche oder moralische Schranke gesetzt. Er sieht ihn als Handlungsfreiheit eines jeden Menschen und findet ihn verständlich bei Betrachtung der jeweiligen Umstände.

3. Fazit

Günter Sasse sieht den Text angelegt als Liebesgeschichte. Werther steht sich selbst im Weg, weil er auf eine Erfüllung der Liebe zu Lotte nicht aus ist. Er wünscht keine Realisierung, da diese mit einer Desidealisierung Lottes verbunden wäre. Um diesen Ideali-tätsanspruch beizubehalten, negiert Werther seinen Körper. Der Übergriff auf Lotte zeigt jedoch, dass Werther großes Interesse an einer Realisierung der gelebten Liebe hat, diese aber nicht möglich ist aufgrund der Tatsache, dass Lotte verlobt ist und nicht be-strebt, die Verlobung aufzulösen. Werther scheitert an der Fähigkeit, die Umstände zu akzeptieren. Er schafft es nicht, sich aus seinen subjektiven Verhaltensmustern heraus zu lösen und begibt sich in den Freitod mit der Vorstellung Lotte im Jenseits wieder zu treffen und dort mit ihr auf ewig vereint zu sein.

4. Literaturverzeichnis

Goethe, Johann Wolfgang von: *Die Leiden des jungen Werthers*. Paralleldruck der beiden Fassungen. Reclam, Stuttgart 1999.

Sasse, Günter: Woran leidet Werther? Zum Zwiespalt zwischen idealistischer Schwärmerei und sinnlichem Begehren. In: *Goethe-Jahrbuch*. Band 116 (1999). S. 245-258.